

QUELLE

Tina Weidemann

Der jüdische ‚Landfriedhof‘ als wertvolle judaistische Quelle am Beispiel Aufseß

Gerade im ländlichen Raum Frankens, in dem man auf eine lange und vielfältige Geschichte der jüdischen Bevölkerung vor der Shoa zurückblickt, sind heute die oftmals als ‚verwunschen‘ und ‚mystisch‘ wahrgenommenen jüdischen Friedhöfe die einzigen noch sichtbaren Spuren dieser Vergangenheit. Die Grabsteine legen dabei Zeugnis von den ansässigen Landgemeinden ab, die sich nach der Vertreibung von Jüdinnen und Juden im 15. Jahrhundert aus größeren Städten und Siedlungsgebieten bildeten.¹ Dies führte in der Folge zu vielen kleineren Gemeinden im ländlichen Raum, die nur selten aufgrund ihres Siedlungsgebiets, ihrer Größe, ihrer finanziellen Mittel oder wegen Restriktionen im Landerwerb in der Lage waren, einen gemeindeeigenen Friedhof anzulegen. Vielmehr etablierte sich die Praxis eines Verbandsfriedhofs, den mehrere umliegende Gemeinden, aber auch weiter entfernte Gemeinden zur Bestattung ihrer Verstorbenen nutzen.

Zur Bedeutung der „Landfriedhofs“ für die judaistische Forschung

Diese im ländlichen Raum liegenden Verbandsfriedhöfe stellen als in Stein erstarrte Abbilder oftmals die einzigen noch erhaltenen Quellen zur Erforschung der jeweiligen Gemeinde, ihrer Geschichte, ihrer Bevölkerungsstruktur, ihrer Minhagim (lokale Sitten und Bräuche) und ihrer religiösen Ausrichtung dar. Die Erfassung und Auswertung der Grabsteininschriften, Belegungspläne sowie ein systematischer Vergleich der Friedhöfe mit ihren Charakteristika untereinander liefern ein über einen punktuellen Zeitpunkt hinausgehendes authentisches Selbstbild jüdischen Lebens und seiner Entwicklung im ländlichen Raum. Die Analyse ist somit nicht auf die Zeugnisse und die Erinnerung besonders wertgeschätzter oder verdienstvoller Persönlichkeiten beschränkt,² sondern der jüdische Verbandsfriedhof bietet durch seinen Querschnitt durch die Bevölkerung einer Region die Möglichkeit, alle Teile dieser wieder sichtbar zu machen und zum ‚Sprechen‘ zu bringen.

Um diese enorm wertvolle Quelle judaistisch nutzen zu können, stehen unterschiedliche Methodenbausteine zur Verfügung. Diese reichen von der epigraphischen Erfassung, Übersetzung und Auswertung der hebräischen und deutschen

¹ Rohrbacher, Stefan: Die jüdischen Gemeinden in den *Medinot Ascheknas* zwischen Spätmittelalter und Dreißigjährigen Krieg, in: Cluse, Christoph/Haverkamp, Alfred/Yuval, Israel J. (Hg.): Jüdische Gemeinden und ihr christlicher Kontext in kulturellräumlich vergleichender Betrachtung von der Spätantike bis zum 18. Jahrhundert (= Forschung zur Geschichte der Juden, Bd. A 13), Hannover 2003, S. 451–463. Sowie: Daxelmüller, Christoph: Der gute Ort. Jüdische Friedhöfe in Bayern (= Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Bd. 39), Augsburg 2009, S. 51–56.

² Magin, Christine/Müller, Christiane E.: Ruhm und Ewigkeit. Jüdische und christliche Grabinschriften im Vergleich, in: Klein, Birgit E./Ries, Rotraud (Hg.): Selbstzeugnisse und Ego-Dokumente frühneuzeitlicher Juden in Aschkenas. Beispiele, Methoden und Konzepte (= minima judaica, Bd. 10), Berlin 2011, S. 235–328.

Grabsteininschriften über die (lokale) Archivrecherche weiterer Friedhofsquellen (Sterbe- und Totenbücher, Matrikellisten, Korrespondenz bezüglich des betreffenden Friedhofs, bereits begonnene oder ältere Dokumentationen, etc.) bis hin zur Erstellung von Belegungsplänen, die Informationen über die Bestattungsabfolge und -konventionen sichtbar machen. Vor allem letztere können besonders gut die mehr oder weniger ursprüngliche Belegungsstruktur³ des Friedhofs abbilden, wodurch Aussagen über Minhagim, Moden in der Grabstein- und/oder Inschriftengestaltung getroffen werden können.⁴ Dieser Bereich kann durch Disziplinen der Bauforschung oder denkmaltechnologische Verfahren sinnvoll unterstützt werden und Aufschluss über die bauliche Gestaltung der Steine sowie deren Herkunftsmaterial liefern, was wiederum durch Korrosion, Beschädigung und Verfall bedingte Lücken schließen kann.⁵

Der Jüdische Friedhof in Aufseß als Quelle – ein Testfall aus der Praxis

Der Jüdische Friedhof in Aufseß liegt in Oberfranken, ca. 30 km von Bamberg entfernt, 800 m außerhalb des eigentlichen Ortskerns im Flurstück „Föhrenteich“⁶. Der Grund für den Friedhof wurde 1722 durch die jüdische Gemeinde erworben. Vorher fanden die Bestattungen in Heiligenstadt statt. Bis Ende des 18. Jahrhunderts wurden in Aufseß auch Jüdinnen und Juden aus Bayreuth beerdigt, bevor dort ein eigener Friedhof etabliert werden konnte. Des Weiteren wurden in Aufseß Jüdinnen und Juden aus dem nahegelegenen Hollfeld sowie bis 1902 wiederum aus Heiligenstadt bestattet, da die jüdische Gemeinde in Heiligenstadt sich zu diesem Zeitpunkt bereits so verkleinert hatte, dass sie formal nach Aufseß eingegliedert wurde.⁷

Auf dem Friedhof sind 143 Steine in unterschiedlichem Zustand erhalten. Die neueren Granitsteine aus dem 19. und 20. Jahrhundert sind sowohl in ihrer hebräischen als auch in ihrer deutschen Inschrift sehr gut lesbar. Ihr Zustand verschlechtert sich aber vor allem durch Bewuchs von Flechten, der selbst dem Granit immer mehr zusetzt. Die oftmals aus weicherem Stein oder Sandstein gefertigten Grabmale leiden in ihrem Zustand deutlich unter Korrosion, wodurch sich Schrift und Symbolik immer weiter auswaschen. Inschriftenfelder sind teils abgeplatzt, sowohl witterungsbedingt, eventuell auch mutwillig zerstört im Zuge der Schändung des Friedhofs 1937. Da die Steine wohl geordnet in Reihen stehen und sich gerade auf der Eingangsseite deutlich kumulieren, ist

³ Die originäre Belegungsstruktur ist leider nicht mehr bei allen jüdischen Friedhöfen vollständig nachvollziehbar. Beschädigung, Entwendung oder Schändung von einzelnen Grabsteinen oder Friedhöfen im Ganzen zeigen oftmals deutlich, dass sich der Friedhof nicht mehr in seinem originalen Zustand befindet. Die Kombination und das Zusammenspiel der einzelnen Methodenbausteine können jedoch dabei helfen, die originale Struktur zumindest teilweise zu rekonstruieren.

⁴ Kollatz, Thomas: Totenlob als ‚Stylübung‘? Grabinschriften in Shalom ha-Chohens Briefsteller *Ketav joscher*, in: Klein, Birgit E./Müller, Christiane E. (Hg.): *Memoria – Wege des jüdischen Erinnerns: Festschrift für Michael Brocke zum 65. Geburtstag*, Berlin 2005, S. 277–283. Sowie: Brocke, Michael/Müller, Christiane E.: *Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland*, Leipzig 2001.

⁵ Kollatz, Thomas: Kanne, Rose, Schuh...: Textbildrelationen in jüdischer Grabsteinepigraphik am Beispiel der Symbole, in: Hastik, Canan/Hegel, Philipp (Hg.): *Bilddaten in den Digitalen Geisteswissenschaften (= Episteme in Bewegung. Beiträge zu einer transdisziplinären Wissenschaftsgeschichte, Bd. 16)*, Wiesbaden 2020, S. 217–229.

⁶ Schwierz, Israel: *Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation*, München 1988, S. 194f. Sowie: Guth, Klaus: *Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942). Ein historisch-topographisches Handbuch (= Landjudentum in Oberfranken Geschichte und Volkskultur, Bd. 1)*, Bamberg 1988, S. 92–102.

⁷ Klaus, *Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942)*, 1988, S. 92–102.

anzunehmen, dass die ursprüngliche Anordnung nur noch teilweise vorhanden ist und die Steine nach der NS-Zeit eventuell ‚sortiert‘ und der Friedhof ‚aufgeräumt‘ wurde. Des Weiteren ist damit zu rechnen, dass gerade im hinteren und ältesten Teil des Friedhofs nicht mehr alle angelegten Grabstätten und Steine erkennbar bzw. in situ stehen.

Der ländliche gelegene Friedhof in Aufseß bringt – und steht damit exemplarisch für kleinere ländliche Verbandsfriedhöfe – vor allem zwei größere Herausforderungen für die Dokumentation und die sich daran anschließende wissenschaftliche Auswertung mit sich:

- 1.) Die meisten Friedhöfe im ländlichen Raum Frankens liegen abgeschieden, oftmals in unwegsamem Gelände, was den Aufwand der Dokumentation mit technischem Gerät (Handscanner, Kameras, Tablets, Laptops, etc.) erschwert. Die wissenschaftliche Arbeit vor Ort ist deswegen teilweise mit erheblichem logistischen Aufwand verbunden. Hinzu kommt, dass die Landschaftspflege der einzelnen Friedhöfe unterschiedlich geregelt und gehandhabt wird.
- 2.) Die ländliche Lage kleinerer Verbandsfriedhöfe hat – im Gegensatz zu bedeutenden großen städtischen Friedhöfen oder sehr großen ländlichen Verbandsfriedhöfen – zur Folge, dass die Friedhöfe meist einer politischen Gemeinde zugeordnet werden, die selbst oftmals nur begrenzte bis gar keine finanziellen Mittel für die Dokumentation und wissenschaftliche Auswertung ‚ihres‘ Friedhofs aufbringen kann. Beide Problematiken zeigen sich deutlich in Aufseß: Der Ort selbst sowie der außerhalb liegende Friedhof sind nur mit dem Auto, dann aber verhältnismäßig witterungsunabhängig zu erreichen. Der Friedhof wird von zwei ansässigen Lokalforschern betreut, die die Dokumentation bisher hauptsächlich aus eigenen finanziellen Mitteln bestreiten.

Gleichzeitig haben erste Bestrebungen um eine Dokumentation des Aufseßer Friedhofs gezeigt, wie wertvoll diese für die Forschung und die Entwicklung neuer, innovativer Dokumentationsmethoden und die daraus gewonnene Datenlage ist. Gerade die logistischen Herausforderungen durch die ländliche Lage machen den Einbezug der Lokalbevölkerung erforderlich. Oftmals unterliegt die Betreuung des jüdischen Friedhofs einem oder zwei Engagierten vor Ort, die nicht nur über umfassende Kenntnisse der Ortsgeschichte verfügen, sondern auch den Netzwerkaufbau zur Gemeinde selbst und der Bevölkerung erleichtern. Im Falle von Aufseß hat das Engagement der beiden Heimatforscher umfassende Archivquellen und biographische Hintergrundinformationen zu einzelnen Persönlichkeiten des jüdischen Aufseß zugänglich gemacht. Beides ist für die Grabsteinepigraphik, die weitere Dokumentation und wissenschaftliche Auswertung des Friedhofs von unschätzbarem Wert. Der gute Netzwerkaufbau sowie die überschaubare Größe des Friedhofs brachten außerdem die Möglichkeit mit sich, neue technische Methoden der Dokumentation, vor allem im Bereich der Fotografie und damit der Sicherung des Ist-Zustandes, zu erproben.

Unter Berücksichtigung der beschriebenen Herausforderung und der oftmals finanziell eingeschränkten Situation kleinerer politischer Gemeinden eine solche Dokumentation umzusetzen, sollten die neuen Methoden:

- 1.) kostengünstig,
- 2.) für Laien schnell und unkompliziert umsetzbar und
- 3.) möglichst effizient sein und gut strukturiert erfolgen, damit die daraus gewonnenen Daten für die weitere wissenschaftliche Auswertung genutzt werden können.

Ziel ist somit eine zuverlässige, qualitativ hochwertige Erstdokumentation, die auch unter der Voraussetzung geringer finanzieller Mittel für eine Kommune zu leisten ist.

In Aufseß wurden unterschiedliche Modelle erprobt, reflektiert und weiterentwickelt, um den kleinen ländlichen Friedhof als historische, soziologische und judaistische Quelle sinnvoll nutzbar zu machen. Aus diesem ‚test-case‘ soll längerfristig ein strukturiertes methodisches Vorgehen für ländliche jüdische Verbandsfriedhöfe entstehen, das unter effizienter wissenschaftlicher Anleitung die Vorort-Bevölkerung einbindet und deren Ressourcen im Rahmen von Citizen-Science nutzt. Konkret wurden in Aufseß Studierende mit unterschiedlichen Vorkenntnissen mit den dort arbeitenden Lokalforschern vernetzt, die Dokumentationsschritte erprobt und im Rahmen eines Podcast-Interviews ausgewertet und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.⁸ Zudem wurden unterschiedliche kooperative Methoden und Online-Tools im epigraphischen Bereich einem intensiven Anwendungstest unterzogen.

Der Grabstein von Menachem Dessauer

Die wichtigsten Fortschritte konnten allerdings angesichts der fortgeschrittenen Verwitterung einiger Steine unter Anwendung der Fotografie erzielt werden. Mithilfe der Structure-from-Motion-Methode, die aus mehreren Aufnahmen ein 3-D-Modell entwickelt, das unterschiedlich belichtet werden kann, konnten bereits verloren geglaubte Inschriften wieder sichtbar gemacht werden⁹ (vgl. Abbildung 1 und 2). Der Stein von Menachem Dessauer liefert damit wieder biographische Informationen, die mit den weiteren Registern aus Aufseß sowie den aus diesen erstellen Familiengenealogien korreliert werden können. Der Name Dessauer ist in Aufseß bereits von besser lesbaren Steinen (Pauline Dessauer) sowie aus dem Sterberegister bekannt. Die Identifizierung des Steines hat ein weiteres Familienmitglied somit wieder sichtbar werden lassen.

Je mehr Steine in Aufseß durch die Structure-from-Motion-Methode lesbar werden, desto spezifischere Aussagen lassen sich auch zum Stil der Grabsteininschriften und ihrer Entwicklung über den Belegungszeitraum in Aufseß hinweg treffen. Die bisher lesbaren Inschriften stammten hauptsächlich von jüngeren Steinen Ende des 19. und

⁸ Online unter: <https://open.spotify.com/show/49qinCPj9UCGJpPozgDj4K?si=6cJr1hJmRF-KO2bDMWcP9w> (auf Spotify unter dem Suchbegriff „Über Steine sprechen“ zu finden) [23.11.2023].

⁹ Vgl. Denz, Rebekka/Hegel, Wolfgang/Weidemann, Tina: Einblicke in die Praxis – über die Dokumentation jüdischer Friedhöfe, in: *Schönere Heimat. Bewahren und Gestalten* 112 (2023), 3, S. 181–186.

Anfang des 20. Jahrhunderts und ähneln sich in ihrer Gestaltung. Der dokumentierte Bestand an Steinen mit individuelleren oder komplexeren Eulogien war bisher durch den Verwitterungszustand deutlich kleiner. Die Verbesserung der Lesbarkeit erschließt damit einen sehr viel größeren Inschriftenbestand. Dazu gehört der ausgewählte Beispielstein, der sich durch die Verwendung von Schriftzitataten und seine Ausführlichkeit deutlich von anderen Steinen aus der gleichen Zeit abhebt. Gleichzeitig trägt er mithilfe weiterer größerer Aufseßer Eulogien dazu bei, Aussagen zu einem speziellen ‚Aufseßer Inschriftenstil‘ zu treffen.

Die Arbeitsprozesse und daraus gewonnen Erkenntnisse zeigen: Der ländlich gelegene kleine Verbandsfriedhof Aufseß hat sich nicht nur als sehr erfolgreicher Testfall und als judaistische Quelle von großem Wert erwiesen, sondern kann als Wegbereiter für eine neue Form der Friedhofsdokumentation dienen. Diese nutzt ihre Ressourcen für die wissenschaftliche Erschließung optimal aus und eröffnet durch den Einsatz von Citizen-Science, der Einbindung der ansässigen Bevölkerung, die jüdische Geschichte vor der eigenen ‚Haustüre‘ neu zu entdecken.¹⁰



Abbildung 1: Stein aus Aufseß in Originalaufnahme mit teils verwaschener hebräischer Inschrift (Aufnahme und Bearbeitung: Wolfgang Hegel, Bezirk Oberfranken)



Abbildung 2: Gleicher Stein aus Abbildung 1 als Structure-from-Motion-Aufnahme mit vollständig lesbarer hebräischer Inschrift (Aufnahme und Bearbeitung: Wolfgang Hegel, Bezirk Oberfranken)

Abschrift und Übersetzung des Steins (Tina Weidemann und Nathanja Hüttenmeister)

1	פ"נ מנחם דעסויער מאויפזעס	Hier liegt geborgen Menachem Dessauer aus Aufseß
2	מר בכה ותתאוננו	Bitter weinet und klaget
3	נפלה עטרת ראשינו	die Krone unseres Hauptes ist gefallen (Klagelieder 5,16)
4	חוט של חסד	ein Strang von Güte
5	משוך עליו ועלינו	hat sich um ihn und um uns gelegt (vgl. bMeg 13a u.a.)

6	דבק בה' וירא אלהיו	er hat sich an den Ewigen geheftet und er fürchtete seinen Gott
7	עושה באמונה ישרה	tat es in aufrechtem Glauben
8	סר מרע עדן מוכן	hielt sich von Bösem fern. (Hiob 1,1), Eden ist bereitet
9	לפניך כי רם על	vor dir, denn erhaben über
10	כל שבח שמה שמך	jegliches Lob ist dort dein Name
11	מת עש"ק כ"ה' ניסן ונוח	er ist gestorben am Vorabend des heiligen Schabbat 25. Nissan und er ruhte
12	בקברו כ"ז ניסן תרס"ב לפ"ק	in seinem Grabe (am) 27. in ihm, (5)652 nach kleiner Zählung
13	תנצב"ה	Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.

Zitervorschlag Tina Weidemann: *Der jüdische ‚Landfriedhof‘ als wertvolle judaistische Quelle am Beispiel Aufseß*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 18 (2024), 34, S. 1–7, online unter https://www.medaon.de/pdf/medaon_34_weidemann.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Autorin Tina Weidemann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Judaistik, Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Einer ihrer Hauptforschungsschwerpunkte ist die hebräische Grabsteinepigraphik in unterschiedlich ausgerichteten Forschungsprojekten zu jüdischen Friedhöfen in Deutschland. Sie ist Mitarbeiterin im Akademienprojekt *Steinerne Zeugen digital* sowie im Citizen-Science-Projekt in Zusammenarbeit mit dem Bezirk Oberfranken zu kleinen jüdischen Friedhöfen in Oberfranken. Weitere Forschungsschwerpunkte sind die linguistische/ literaturwissenschaftliche Erschließung lyrischer Texte in der Hebräischen Bibel sowie die Sprachausbildung im Bereich des Bibel-, des Modernhebräischen und der hebräischen Epigraphik. Aktuellste Publikation: Denz, Rebekka/Hegel, Wolfgang/Weidemann, Tina: *Einblicke in die Praxis – über die Dokumentation jüdischer Friedhöfe*, in: *Schönere Heimat. Bewahren und Gestalten* 112 (2023), 3, S. 181–186.